

JUGENDARBEIT

DEFINITIV: In Nürensdorf soll die Ajuga auch in Zukunft Jugendliche betreuen **SEITE 26**

110 000 LITER

TANK: Das Herzstück der neuen Tankstelle in Sulz ist gestern im Boden versenkt worden **SEITE 26**

STÄDTE-INITIATIVE

GRÜNER VERKEHR: Velofahrer und Trams sollen in Zürich mehr Raum bekommen **SEITE 30**



Interaktives Theater: Ann Kleemann, Rolf Brügger und Christoph Lanz vom Forumtheater Konfliktüre tragen Konfliktszenen vor, in die man am StattGewalt-Rundgang interaktiv eingreifen kann. Bild: pd

Zivilcourage lässt sich üben

NEFTENBACH. Was tun, wenn man an eine Situation heranläuft, in der Jugendliche sich betrinken, kiffen oder jemand bedroht oder belästigt wird? In Neftenbach wurden auf einem Rundgang mit der Gruppe StattGewalt mögliche Interventionen geübt.

DAGMAR APPELT

Zwei junge Männer und eine Frau bei einer Bank. Sie trinken Bier, hören Musik, grölen herum, spucken wiederholt auf den Boden und traktieren ein Velo, das sie offensichtlich auf dem Weg hierher mitlaufen liessen. Die Szene wird immer aufgedreht. Das Velo landet schliesslich im Bach. «Huere geil», findet die junge Frau. Verschiedene Menschen in der näheren und weiteren Umgebung blicken ratlos auf das Geschehen. Niemand getraut sich einzugreifen.

Eine Szene, die sich überall abspielen könnte. Doch diese hier in Neftenbach beim Wolfgässli ist nachgestellt. Extra. «Um üben zu können, wie man hier mit Zivilcourage eingreifen könnte», sagt Gemeinderat Urs Müller vor versammeltem Publikum. 30 Personen sind an diesem Abend auf dem sogenannten StattGewalt-Rundgang. Es handelt sich vor allem um Vertreterinnen und Vertreter aus Gemeinderat, Schulbehörde, Verwaltung und verschiedenen Kommissionen. Zwei weitere Rundgänge, welche dann für die ganze Bevölkerung bestimmt sind, finden am 19. und 26. September statt.

Das Konzept besticht: Drei Schauspieler stellen innerhalb eines 90-minütigen Rundganges drei Konfliktszenen dar, in welche die Übungsteilnehmer eingreifen können. Die Darsteller haben sich dabei so intensiv mit ihrer jeweiligen Rolle auseinandergesetzt, dass sie dem Publikum realitätsnah vor Augen führen können, welchen Ein-

fluss die allfällige Intervention auf den Fortgang der Szene haben könnte. Die Teilnehmer des StattGewalt-Rundganges sollen so die Gelegenheit erhalten, auszuprobieren, welche Ideen in welcher Situation greifen könnten und was gar nicht taugt.

«Wer eine Idee hat, kann Stopp rufen», sagt Moderator Andi Geu. «Wir spulen dann zurück und spielen nochmals.» Doch die Szene schreitet voran, ohne dass jemand eingreift. Geu doppelt nach: «Geben Sie sich einen Schupf, in diese Szene hereinzugehen, Sie können hier Ihre Ideen ausprobieren, ohne dass es gefährlich wird.» Ein Teilnehmer fasst sich ein Herz: «Kannst du das Velo nicht zurück-

bringen, wo du es entwendet hast?» Und: «Was macht ihr da, ihr solltet das wieder aufräumen.» Einer der beiden jungen Männer meint darauf lapidar: «Häsch mer nöd echli Stutz?» Die junge Frau schaltet sich ins Gespräch ein: «Also für drü Portionä Pomes, zwei Bier und es Coci light ruumet mir uf.»

Erfolg nicht unmittelbar

Auch wenn die Intervention vielleicht nicht den erhofften Erfolg gebracht hat: Der Unfug hat aufgehört, die Jugendlichen in der dargestellten Szene fanden den zwischenmenschlichen Kontakt spannender als ihr eigenes Ding. Darüber sind sich die Teilnehmer in der anschliessenden Diskussion einig. «Es braucht die Grenzen, auch wenn Ihnen die Erfolge nicht gerade auf dem Silbertablett serviert werden», betont Andi Geu. Der Soziologe gibt zu bedenken, dass die Jugend von heute eher zurückgibt als früher.

«Lage genau einschätzen»

Sollen unbeteiligte Personen in Konfliktsituationen eingreifen? Was sagt die Kantonspolizei Zürich zu Angeboten wie dem StattGewalt-Rundgang, in denen Interventionen diskutiert und geübt werden? «Wir geben keine namentliche Empfehlung für solche Angebote ab», betont Polizeipressesprecher Martin Sorg auf Anfrage. Grundsätzlich begrüsst es die Polizei jedoch, wenn sich der neutrale Bürger mit dem Thema Zivilcourage befasst. Es sei gut, sich anhand von Kursen oder Merkblättern Gedanken über das mögliche Verhalten in Konfliktsitu-

ationen zu machen. «Wichtig ist, dass man vor dem Eingreifen die Lage genau einschätzt: Welche Mittel stehen mir zur Verfügung? Wie stark ist die Gegnerschaft im Vergleich zu mir? Hat es andere Passanten, die ich einbeziehen kann? Sind Waffen im Spiel?» Man solle aber auf keinen Fall den Helden spielen wollen oder das eigene Leben aufs Spiel setzen, betont Sorg. Nichts zu tun, sei indes auch nicht zweckmässig. «In Situationen, die zu eskalieren drohen, ist es ratsam, unbeteiligt weiterzugehen und die Polizeinotrufnummer 117 anzurufen.» (dt)

«Das zwingt uns, zu überlegen, wie wir auf die Jugendlichen zugehen sollen.» Es reiche nicht mehr, einfach nur älter und erwachsen zu sein.

Nicht allein intervenieren

Die anderen Konfliktszenen auf dem Rundgang zeigen, wie ein Pärchen einen Hausabwart anpöbelt und zu Boden schlägt und wie zwei betrunkenen Geschäftsleute eine Frau im Postauto belästigen. Die Teilnehmer greifen jedesmal ein, lenken ab, versuchen zu beschwichtigen oder das Opfer aus der Szene wegzuführen. Mit mehr oder weniger Erfolg. In der Diskussion wird schliesslich zusammengetragen, was tauglich ist und was auf jeden Fall unterlassen werden sollte: «Vermeiden Sie körperlichen Kontakt mit einer aggressiven Person», mahnt Geu. «Das könnte die Situation zur Eskalation bringen und die Aggression auf Sie lenken.» Der Moderator rät, möglichst nicht alleine zu intervenieren, sondern andere Passanten beizuziehen und zu fragen, was passiert sei, während ein anderer die Polizei avisieren könne.

Durchgeführt wird der StattGewalt-Rundgang, der zwischen 2000 und 2500 Franken kostet, vom National Coalition Building Institute Schweiz, einem Verein, der sich gegen Diskriminierung und Gewalt einsetzt. Mit von der Partie ist das Forumtheater Konfliktüre. Das interaktive Theater besteht aus einem achtköpfigen Ensemble, das über vielfältige Theatererfahrung verfügt und viele Rollen aus dem Stegreif spielen kann. «Es hat Spass gemacht», meint zum Schluss Schauspieler Christoph Lanz. «Das Publikum hat sich nach und nach warmgelaufen.»

www.stattgewalt.ch
www.konfliktüre.ch

NACHGEFRAGT

Urs Müller
Sozialvorstand Neftenbach

«Im Dorf kennt man sich und kann sich direkt ansprechen»

Sie haben das Team von StattGewalt nach Neftenbach geholt, weshalb? Wir haben keine Riesenprobleme. Aber ich werde als Sozialvorstand immer wieder mit Themen wie Gewalt, Vandalismus und Littering konfrontiert. Wir sind in der Kommission für Gesellschaftliche Zeitfragen, die sich in meinem Ressort befindet, deshalb zum Schluss gekommen, dass sich Bürger in gewissen Situationen besser sofort einbringen und sinnvoll mitteilen könnten, was ihnen nicht passt, statt mit Reklamationen und Briefen zu reagieren. Wir möchten sensibilisieren für ein Hinschauen und couragiertes Reagieren.

Im Zentrum stehen also Vandalismus- und Litteringprobleme?

Ja, die meisten Reklamationen erhalten wir deswegen. Ich will die Jugend aber nicht anprangern. Es geht generell um das Thema Zivilcourage in Alltagssituationen. In unserem Dorf kennt man sich und kann sich auch direkt ansprechen.

Wo zeigten Sie schon Zivilcourage? An der 800-Jahr-Feier begegnete ich auf dem Heimweg ein paar alkoholisierten Jugendlichen, die Baumaterial abschleppten. Ich sprach sie an: Findet ihr das gut? Das Fest war doch schön, weshalb muss jetzt noch etwas kaputtgehen? Das hat genützt!

INTERVIEW: DAGMAR APPELT